



**1. Hamburger  
Fachtag „bewegt  
und spricht“  
24.11.2010**

# Dokumentation

## Entwicklung des Sprach- und Bewegungszentrums

Ein Projekt im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Hamburg (IBA)/  
Bildungsoffensive Elbinseln zum Aufbau einer regionalen Bildungslandschaft



**Sprach- und Bewegungszentrum – SBZ**



Bezirksamt Hamburg-Mitte  
Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

## Liebe Sprach- und Bewegungsinteressierte,



am 24. November 2010 hat der „1. Hamburger Fachtag bewegt und spricht“ im Haus der Jugend Wilhelmsburg stattgefunden. In unmittelbarer Nachbarschaft zum künftigen Sprach- und Bewegungszentrum gab es drei hochklassige Vorträge zum Thema „Sprache und Bewegung“ aus verschiedenen Blickwinkeln (siehe Kasten).

Begeistert hat mich besonders die große Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Mit 130 Personen hatte wirklich niemand gerechnet! Der rege Zuspruch zeigt, dass wir mit dem Sprach- und Bewegungszentrum auf dem richtigen Weg sind. Insbesondere bei Pädagoginnen und Pädagogen aus Kitas und Schulen besteht ein großes Interesse, Sprache und Bewegung in der täglichen Arbeit mit den Kindern zu verknüpfen. Hierzu bot der Fachtag viele Anregungen, die in der vorliegenden Dokumentation noch einmal nachgelesen werden können.

Gefreut hat mich auch die positive Atmosphäre. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren außerordentlich interessiert und motiviert. Viele sagten mir hinterher, dass sie eine große Motivation in ihre Arbeit mit zurücknahmen. Dies lag zum einen sicherlich am fachlichen Input, zum anderen aber auch am Engagement der Beteiligten aus dem Haus der Jugend Wilhelmsburg, bei denen ich mich auf diesem Wege

noch einmal herzlich bedanken möchte! Vielen Dank auch an Frau Prof. Bähr für die fachliche und organisatorische Unterstützung!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und freue mich darauf, Sie bald wieder bei einer Veranstaltung zum Sprach- und Bewegungszentrum begrüßen zu dürfen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihre Susanne Lages,  
Netzwerkmanagerin Sprach- und Bewegungszentrum

### Die Vorträge:

**Prof. Dr. Renate Zimmer:** „Wie Sprache entsteht – Was Sprache bewegt!“

**Prof. Dr. Rudolf Töpfer:** „Sprache und Bewegung – die neurologische Sicht“

**Dr. Andrea Fuchs:** „Sprachförderung in Bewegung“

### Die Workshops:

**Uli Gomolzig, Ole Junker:** „Psychomotorik mit Schülern“

**Sigrud Skwirblies:** „MB-System - multisensueller und bewegungsorientierter Schriftspracherwerb“

**Irinell Ruf:** „Theatersprachcamp“

**Ivo Hoin:** „Der Tollhafen – ein offenes Spielangebot“

## Zur vorliegenden Dokumentation

Der 1. Fachtag „bewegt und spricht“ bot für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Fülle von Informationen und Anregungen auf hohem Niveau. Dies ermöglichten die hochkarätigen Vorträge aus den pädagogischen Wissenschaften und der Neurologie, die praxisorientierte Vorstellung erfolgreicher Sprach- und Bewegungsprojekte und die abschließende Podiumsdiskussion mit Expertinnen und Experten aus Hamburger Bildungseinrichtungen.

In der vorliegenden Dokumentation stellen wir die wesentlichen Themen, Fragestellungen und Erkenntnisse des Fachtags dar. Aufgrund des begrenzten Umfangs einer gedruckten Broschüre haben wir uns für eine thematische Gliederung entschieden.

Als Leserin oder Leser halten Sie mit der Dokumentation eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte in der Hand. Die Kapitel bauen aufeinander auf, doch ist jedes auch für sich allein verständlich.

Die Broschüre möchte ganz ausdrücklich eine Anregung sein, sich mit den Angeboten des Fachtags tiefergehend zu beschäftigen. Alle drei Vorträge haben wir deshalb für Sie ins Netz gestellt.



**1. Hamburger Fachtag  
„bewegt und spricht“**

Ankündigungsplakat  
der Veranstaltung

Sie finden sie unter [www.bi-integrationszentrum.de](http://www.bi-integrationszentrum.de). Zum Weiterlesen machen wir außerdem Literaturvorschläge am Ende einzelner Themenblöcke. Zusätzliche Informationen zum Thema erhalten Sie auf [www.bildungsoffensive-elbinseln.de](http://www.bildungsoffensive-elbinseln.de) und auf der Homepage des Deutschen Institutes für Erwachsenenbildung (DIE) unter [www.die-bonn.de](http://www.die-bonn.de). Die Kontaktdaten aller am Fachtag sowie am Netzwerk SBZ Beteiligten finden Sie auf der Rückseite. - d. Red.

## Inhalt

Das Sprach- und Bewegungszentrum stellt sich vor . . . . .	3
„Durch Sprache bin ich in der Welt“. Was ist Sprache? . . . . .	4
„Neurologen und Pädagogen sprechen jetzt häufiger miteinander“. Sprachentwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven . . . . .	5
„Vom Greifen zum Ergriffensein“. Sprachförderung durch Bewegung. . . . .	7
„Werden Sie ein Modell!“ Die Rolle des Pädagogen . . . . .	8
„Wir erzielen mit unserer Arbeit große Lernfortschritte“. Vier Beispiele aus der Praxis . .	9
„Wir sind in einer Suchbewegung“. Das Abschlusspodium: Ideen zur Belebung des SBZ . . . . .	11
Adressen und Kontaktdaten aller Beteiligten; Impressum . . . . .	12

## Hier wird Sprache in Bewegung gebracht!

Die *Lernlandschaft Elbinseln* strebt an, alle auf den Elbinseln vorhandenen Bildungsinstitutionen systematisch zu vernetzen. So werden Orte der Begegnung für Lernende und Lehrende geschaffen. Aus diesem Zusammenspiel wird sich eine inhaltlich profilierte, neue lokale Bildungslandschaft entwickeln. Mitten im Reiherstiegviertel entsteht als Teil dieser Lernlandschaft das *Sprach- und Bewegungszentrum (SBZ)*.

Das SBZ versteht sich als Ort, an dem Sprache und Bewegung miteinander verknüpft und über diese Verknüpfung besonders gefördert werden. Zu diesem Zweck schließen sich Akteure der Elbinseln aus den Bereichen Sprache, Bewegung, Gesundheit und Forschung zusammen. Vorhandene Kooperationen werden so gefestigt und ausgebaut, neue ermöglicht. Gemeinsam werden Angebote entwickelt, die sich konsequent an den Bedürfnissen und Voraussetzungen der Menschen im Stadtteil orientieren.

Im Sprach- und Bewegungszentrum stehen die Begegnung aller Menschen, die Nutzung der Angebote und der konstruktive Austausch der handelnden Personen im Fokus. Lebenslanges Lernen für alle Menschen zwischen 0 und 100 wird möglich. Die vielen verschiedenen Menschen und Kulturen auf den Elbinseln sollen hierbei berücksichtigt und aufgenommen werden. So wird das Sprach- und Bewegungszentrum auch ein Ort für soziale Integration.

Das neue Zentrum übernimmt Service-Funktionen für die Elbinseln im Bereich didaktisch-methodischer Innovation und Fortbildung. Es wird mit dem gewonnenen Erfahrungswissen weit über das Viertel hinaus strah-

len. Der aus fachlicher Sicht unstrittige Zusammenhang zwischen Sprache und Bewegung soll für die Entwicklung beider Fähigkeiten nutzbar gemacht werden. Der Ansatz „Förderung der Sprachentwicklung durch Bewegung und umgekehrt“ wird in alle Angebote des Sprach- und Bewegungszentrums integriert. Die beteiligten Akteure sollen dabei durch eine wissenschaftliche Begleitforschung unterstützt werden. So können sie sich fachlich fundiert über ihre Arbeit austauschen und Konzepte der Integration von Sprach- und Bewegungsförderung praxisnah und praxiswirksam weiterentwickeln.



Konkret werden bewegungsorientierte Angebote auf Kommunikation hin fokussiert, sprachbezogene Angebote werden im Wortsinn „in Bewegung gebracht“, zum Beispiel durch Sport und Spiel. Diese Angebote sollen insbesondere die Entwicklung von Kindern nachhaltig fördern und ihre Zukunftschancen verbessern.

Möglich werden alle Aktivitäten nur, wenn der konkrete Ort darauf eingerichtet ist. Der Neubau des SBZ bietet in dieser Hinsicht beste Voraussetzungen. Es wird eine Zwei-Feld-Sporthalle plus zwei weitere Bewegungsräume geben, dazu zwei Seminarräume und ein Café. Im großzügigen Foyer mit breitem Treppenaufgang können Veranstaltungen aller Art stattfinden. Geplant ist außerdem eine kleine Bibliothek mit Literatur zum Thema „Sprache und Bewegung“.

Das große Interesse und der begonnene lebhafte Austausch auf dem 1. Hamburger Fachtag „bewegt und spricht“ zeigen, dass von Seiten der Akteure ein eindeutiger Wille besteht, das Sprach- und Bewegungszentrum mit Leben zu füllen.

# „Durch Sprache bin ich in der Welt“

## Warum gestikulierende Lehrer die besseren sind

### Die Bedeutung der Sprache für den Menschen

Gefragt, was den Menschen zum Menschen mache, antworten die meisten Befragten noch immer: Die Sprache! Und in der Tat, obwohl die Forschung auch bei Tieren immer komplexere Kommunikationsstrukturen entdeckt, bleibt doch für uns selbst unser menschliches Verständigungsvermögen mittels Sprache ein einzigartiges Merkmal. Der Grund liegt darin, dass der Einsatz von Lauten zur Benennung von Dingen, Handlungen, Gefühlen und Gedanken das Mittel zur Erfüllung zweier existenzieller menschlicher Bedürfnisse ist: dem Bedürfnis nach Kontakt und dem Bedürfnis nach Wirkung in der Welt.

### Sprechen I: Was zählt, ist der Dialog

„Sprache ist ein Mittel, um Beziehungen zu anderen Menschen herzustellen“, so formulierte es die Sportpädagogin [Prof. Dr. Renate Zimmer](#) zu Beginn ihres Vortrags „Wie Sprache entsteht – Was Sprache bewegt!“. Der Einsatz von Sprache entspringt dem menschlichen Bedürfnis nach Kontaktaufnahme und Verständigung. Wir möchten uns mitteilen, gehört und verstanden werden. Wir möchten unsere Welt mit der der anderen teilen, und das gelingt, indem wir formulieren, wie sich uns selbst die Welt darstellt. Dazu gehört auch „Wünsche und Bedürfnisse äußern und Dinge erfragen“ zu können, wie Frau Zimmer erläuterte. Im Einklang damit stellte die Sprachforscherin [Dr. Andrea Fuchs](#) in ihrem Vortrag „Sprachförderung in Bewegung“ die besondere Bedeutung des Dialogs in den Vordergrund. Demnach ist der Wunsch nach Dialog das, was uns Menschen antreibt – und zugleich ist der Dialog der Ort, an dem wir überhaupt erst lernen zu sprechen.

### Sprechen II: Was kann ich bewirken?

„Sprache ist auch ein Handlungsmittel. Über Sprache kann ich meine Persönlichkeit ausdrücken“, erklärte Andrea Fuchs. Sprache ist an Handlungen gebunden

und umgekehrt. Durch das gezielte Formulieren unserer Vorstellungen, Ideen und Bedürfnisse, durch sprechendes Überzeugen und Erklären können wir etwas bewirken. Wir setzen die Sprache ein, um etwas zu erreichen.

### Woraus bestehen das Sprechen und die Sprache?

Sprache, wenn wir sie geschrieben vor uns sehen, besteht aus nichts als Buchstaben, die sich mit Hilfe der Rechtschreibung und Grammatik zu sinnvollen Begriffen und Erzähleinheiten zusammenfügen. Wenn wir aber sprechen, lassen wir mit unserer Stimme die aus Buchstaben zusammengefügte Wörter und Sinneinheiten ertönen: Durch das Sprechen wird die Sprache körperlich. Und plötzlich ist klar: Sprache und Sprechen sind viel mehr als Benennung und Begriffsbildung. Sprache besteht aus Verbalisierung, Sprechweise und Körpersprache.

### Sprechen III: Die Lust am Laut

Herzstück unseres Sprechens sind die Laute. Laute, die sich aufgrund tradierter Übereinkünfte und Festlegungen zu sinnvollen Benennungen formen. Sie werden innerhalb eines jeden Sprachkreises verstanden oder bieten zumindest die Möglichkeit des gegenseitigen Verstehens.

Diese verbalen Äußerungen sind jedoch nicht nur durch das WAS der inhaltlichen Bezeichnung charakterisiert, sondern in hohem Maß auch durch das WIE des Lautierens (= Prosodie). Jede Sprache stellt bestimmte Anforderungen an Satzmelodie und Betonung, gleichzeitig hat jedes Individuum seine ganz eigene Art, Sprache und Stimme zu modulieren. Dazu erklärte Andrea Fuchs: „Die Prosodie ist sehr wichtig, weil sie die emotionale Beteiligung des Sprechenden zeigt. Und nur über die kann ich mein Gegenüber für mein Gesagtes interessieren.“ Denn unser Sprachverständnis beruht auf vorsprachlichen



Erfahrungen und hängt somit in großem Maß von der Wahrnehmung der emotionalen Botschaft hinter der wörtlichen Botschaft ab.

### Sprechen IV: Fuchteln Sie ruhig!

Prof. Dr. Rudolf Töpfer brachte in seinem Vortrag „Sprache und Bewegung – die neurologische Sicht“ eine, für die Neurologie noch junge Erkenntnis vor: „Sprache hat sich aus der Fähigkeit, den kommunikativen Gehalt von Gesten und Gesichtsausdrücken zu verstehen, entwickelt.“ Das bedeutet: Zuerst war die Geste, dann die verbale Benennung. So erklärt sich, dass die Körpersprache einen wesentlichen Teil unserer Sprache und unserer Mitteilungsfähigkeit ausmacht. Der Neurologe Töpfer berichtete von verschiedenen Experimenten, die dies belegen. So gelingen Menschen verbale räumliche Beschreibungen flüssiger, wenn sie sie mit Gesten begleiten. Und bei Schülern bleibt mehr Wissen hängen, wenn der Lehrer beim Vortrag viel gestikuliert.



Dr. Andrea Fuchs



## Bestandteile der Sprache und des Sprechens

### Verbalisierung

- Laute, die sich zu Wörtern formen
- Stimme
- Ton

### Prosodie

- Sprachmelodie
- Tonhöhe
- Betonung
- Rhythmus
- Lautstärke
- Artikulation
- Sprechgeschwindigkeit

### Körpersprache

- Gestik (Gebärden)
- Mimik (Gesichtsausdrücke)
- Körperhaltung
- Körperbewegung
- Bewegung im Raum beim Sprechen

## „Neurologen und Pädagogen sprechen jetzt häufiger miteinander“

Das Thema Sprachentwicklung bewegt ganz unterschiedliche Disziplinen - und zwar aufeinander zu

### Der Zusammenhang zwischen Sprachentwicklung und Bewegung

Sprachentwicklung ist ein komplexer Prozess. Je intensiver er von verschiedenen Seiten erforscht wird, desto deutlicher zeigt sich: Die Beobachtungen der Entwicklungspsychologen und Pädagogen und die Erkenntnisse der Neurologen bestätigen einander. Beide kommen zu dem Schluss, dass ein enger Zusammenhang zwischen Sprache und Bewegung besteht.

### Bewegte Entwicklung I: Von der Bewegung zur Bezeichnung

Grundlage sowohl der Bewegungs- als auch der Sprachentwicklung ist der Wille zur Selbsttätigkeit. „Für das Kleinkind ist die Welt eine Herausforderung. Es will seine Umgebung entdecken. Das Entdecken erfolgt durch Bewegen und Handeln, also körperbetont“, erläuterte Prof. Dr. Renate Zimmer. Die eigenen explorierenden Handlungen sind es, die den Menschen im Kleinkindalter zum Sprechen anregen – aber das

Bedürfnis nach Verbalisierung entsteht nur dann, wenn eine emotionale Beteiligung vorhanden ist.

### Bewegte Entwicklung II: Die „Funktionslust des Körpers“ und anderes vorgedankliches Lautieren

Zur Entdeckung der Welt gehört auch die Entdeckung des eigenen Körpers. Babys brabbeln, summen, krähen, quietschen, lallen, quaken ... einfach so; Renate Zimmer erklärte dies mit der „Funktionslust des Körpers“. Der Einsatz der Stimme wird probiert – das Baby ist selbstexplorierend mit allen Sinnen. Auch stoßen Kleinkinder bei emotionaler Beteiligung an einer Handlung spontan Laute aus, sie juchzen oder schreien oder glucksen. Dies ist keine gedanklich gesteuerte Kommentierung ihres Tuns, je-



Prof. Dr. Renate Zimmer

doch eine lautliche Reaktion, ausgelöst durch eine emotionale, sinnliche Erfahrung. All diese Phänomene sind, so wurde aus den Vorträgen von Zimmer und Fuchs deutlich, Bestandteile der Sprachentwicklung, die auf sinnlichem Erleben basieren.



### Bewegte Entwicklung III: Sprich mit mir!

Der zweite große Motor der Sprachentwicklung für den Menschen ist der Mensch. „Sprache“, so fasste Dr. Andrea Fuchs zusammen, „wird in Interaktion erworben, in ritualisierten Handlungsformaten.“ Auch Renate Zimmer erklärte die zwischenmenschliche Kommunikation zur Sprachschule: „Das beginnt damit, dass schon Dreimonatige versuchen, die Mundbewegungen ihres Gegenübers zu kopieren.“ So lernen wir die Sprache, mit der wir unsere Handlungen beschreiben.

### Worte sind auch Taten

Das Gehirn ist unsere Steuerungszentrale. Sprache, Bewegung, Denken, die Verarbeitung von Sinnesreizen – alles findet dort in bestimmten Arealen bzw. neuronalen Netzen statt. Neurologen gelingt es durch die modernen bildgebenden Verfahren immer besser, Verlauf und Ort der Sprachentwicklungsprozesse im

Gehirn sichtbar zu machen. Sogar Rückschlüsse auf die Entwicklung der Sprache im Zuge der Evolution des Menschen lassen sich daraus ziehen.

### Bewegte Entwicklung IV: Der Kernspintomograph bringt's ans Licht

In seinem Vortrag präsentierte Prof. Dr. Rudolf Töpfer eine spannende und für viele Zuhörer neue Erkenntnis: „Für Bewegung und Sprache werden dieselben Hirnareale aktiviert. Die Grundlage von Motorik und Sprache sind identische neuronale Netze.“ Ein Beispiel: Wenn ein Mensch geht, wird Aktivität in genau denselben neuronalen Netzen ausgelöst, in denen auch Aktivität ausgelöst wird, wenn der Mensch das Wort „gehen“ sagt oder hört. Daraus folgt: Das Sprachverständnis erfordert die Aktivierung der motorischen Zentren im Gehirn.

### Bewegte Entwicklung V: Vor der Sprache ist die Handlungsplanung

Möchte der Mensch etwas tun, findet zunächst eine Handlungsplanung im Gehirn statt (auch, wenn ihm das nicht immer bewusst ist). Dann erst wird die Bewegung oder Handlung ausgeführt. In der Neurologie geht man heute davon aus, dass sich im Zuge der menschlichen Evolution „die Sprache auf den Bereich der Handlungsplanung aufgepfropft“ hat, so Töpfer. Der Mensch ist in der Lage, von dort ausgehend über die Handlung bzw. die sie begleitenden Gefühle, Gedanken, Assoziationen etc. zu sprechen oder nachzudenken. Die Sprache basiert dabei immer auf „First-Hand-Experiences“ (Töpfer), d.h. ohne ursprüngliche Bewegungs- und Handlungserfahrung (und sei es jene unserer frühen Vorfahren) sind wir nicht in der Lage, die abstrakten Sphären der sprachlichen Benennung und letztlich des Denkens zu erreichen. Der Neurologe brachte dies mit einem Wittgenstein-Zitat auf den Punkt: „Language is intervoven into action“. Es ergibt sich ein Dreischritt: Weil wir uns bewegen und handeln können, können wir sprechen, und weil wir sprechen können, können wir denken.

### Die letzte Strophe aus dem Gedicht „Herbsttag“ von Rainer Maria Rilke:

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
und wird in den Alleen hin und her  
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

*Empfinden auch Sie – wie so viele – dieses Gedicht als besonders bewegend? Rudolf Töpfer erklärte, dass gerade poetische Sprache uns anspricht. Erinnern Sie sich, warum das so ist?*



# „Vom Greifen zur Ergriffenheit“

## Sprachförderung, Bewegung und Emotion

### Auf die innere Bewegung kommt es an

In der Sprachförderpädagogik geht man heute davon aus, dass der Zusammenhang zwischen Bewegung und Sprache aktiv für die Sprachförderung genutzt werden kann. Alle drei Vortragenden machten aber deutlich, dass Bewegung den Sprechakt nur unter einer Bedingung tatsächlich fördert: bei emotionaler Beteiligung.

### Bewegtes Sprechen I: Herzergreifend

Ausgehend von der Vorstellung des forschenden, die Welt entdecken wollenden Kindes, erläuterte Prof. Dr. Renate Zimmer die Schlüsselbedeutung der inneren Bewegtheit. „Vom Greifen zum Begreifen, das reicht eben nicht“, so die Sportpädagogin, „das Begreifen ist nicht einfach nur sensorisch. Erst wenn der Mensch von der Sache tatsächlich ergriffen ist, wenn er an ihr interessiert ist, dann macht er den Schritt zum Begreifen. Und genauso ist es mit der Sprache: Auch sie entsteht aus der Ergriffenheit von und in der Situation!“ Dr. Andrea Fuchs formulierte es so: „Für das gelungene Sprechen über etwas ist die emotionale Beteiligung daran essentiell. Man muss sich für seine Thematik erwärmen können!“ Prof. Dr. Rudolf Töpfer wies darauf hin, dass es zudem bewusster kognitiver Förderung und emotionaler Zuwendung bedürfe, um die Sprachkompetenz zu wecken.

### Erfahrungen, Erkenntnisse, Annahmen

#### Bewegung fördert:

##### **Prosodische Kompetenz**

(Betonung, Rhythmus, Sprachmelodie)

##### **Linguistische Kompetenz**

(Produktion von Sprachlauten, Erkennen von Wortbedeutungen, semantische und lexikalische Merkmale der Sprache)

##### **Pragmatische Kompetenz**

(kommunikativer Gebrauch von Sprache)

### Bewegtes Sprechen II: Empirische Studie belegt Erfolg einer bewegungsorientierten Sprachförderung

An ihrem Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) hat Renate Zimmer in der Pilotstudie „Einfluss einer bewegungsorientierten Sprachförderung auf die Sprachentwicklung bei Drei- bis Fünfjährigen“ unter anderem nachgewiesen, dass gerade Kinder im unteren Leistungsbereich eine große Verbesserung ihrer Sprachkompetenz durch die bewegungsorientierte Sprachförderung zeigen.

### Bewegtes Sprechen III: Bewegung ist der Motor, Pädagogik das Lenkrad

Für jedwede geistige Tätigkeit lässt sich zunächst einmal der grundsätzlich „motorisierende Effekt von Bewegung“ (Zimmer) nutzen. Durch Bewegung werden alle Nervenzellen aktiviert. Für die Sprachförderung genügt das allein jedoch nicht. Die Förderung des Sprechens muss bewusst vollzogen werden. Laut Renate Zimmer muss sich der Pädagoge in der Turnhalle Folgendes fragen: „Wie kann ich Sprache und Bewegung für das Kind in einer bedeutungsvollen Situation zusammenbringen?“ Das heißt: Die Bewegungen, die Spiele und Handlungen müssen immer einen Sprachanreiz bieten bzw. der Pädagoge muss aus ihnen einen Sprachanlass ableiten. „Er muss da schon den Akzent setzen und darauf achten, dass die gewünschte Sprachaktivität von den Kindern auch kommt“, machte Zimmer klar, „ganz von allein geht es nicht.“



### Bewegtes Sprechen IV: Trockenübungen helfen nicht

Niemals vergessen sollte man, dass das Spiel ein vorrangiges Mittel ist, um Kinder zu motivieren und ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Spielen ist für Kinder grundsätzlich eine sinnstiftende, bedeutungsvolle Handlung! Darin kann immer ein freudiger, lustvoller Zugang zur Sprache liegen.

Außerordentlich wichtig für eine erfolgreiche Sprachförderung ist außerdem die Alltagsrelevanz aller Aktivitäten und Übungen. Wenn Kinder das Gelernte nicht in Bezug zu ihrem Alltag setzen können, werden sie es auch nicht anwenden. „Es ist daher nötig, komplexe und bedeutsame Situationen zu schaffen oder aus ganz natürlichen Situationen, zum Beispiel gemeinsamem Kochen, Sprachlerngelegenheiten abzuleiten“, erklärte Andrea Fuchs.

## Bewegungs- und Spielsituation

beinhaltet

### Bewegung

#### Bewegungsaktivitäten:

- ▶ Nonverbales Ausdrucksvermögen
- ▶ Bewegungsrhythmus
- ▶ Raumorientierung
- ▶ Materiale Erfahrung
- ▶ Körperwahrnehmung

schafft

### Sprachanlässe/-anreize

#### Sprachaktivitäten:

- ▶ verbales Ausdrucksvermögen
- ▶ Sprachrhythmus
- ▶ Begriffsbildung
- ▶ Wortschatzerweiterung

## Bewegtes Sprechen V: „Bei Müllers hat's gebrannt, -brannt, -brannt ...“

Als Übungsbeispiele für die prosodische Kompetenz nannte Renate Zimmer die guten alten Sing- und Reimspiele. So bietet die Geschichte vom brennenden Heim der Müllers durch das sie begleitende Klatschen eine wunderbare Möglichkeit, den Rhythmus der Sprache zu erleben, außerdem Silbenzahl und Reim. Die linguistische Kompetenz kann ebenfalls durch einfache Bewegungsspiele gefördert werden. So können zur Wortschatzerweiterung in Bezug auf Bewegungsver-

ben verschiedene Fortbewegungsformen variiert und jeweils benannt werden: Gehen, Laufen, Hüpfen, Rennen, Hinken ... Dies ließe sich wiederum in das ritualisierte Frage-Antwort-Spiel „Fischer, Fischer, wie tief ist das Wasser?“ integrieren. Beide Spiele fördern auch die pragmatische Kompetenz, denn sie beinhalten unterschiedliche Formen der kommunikativen Abstimmung.

*Literatur: Zimmer, Renate, Handbuch Sprachförderung durch Bewegung, Freiburg 2009*

## „Werden Sie ein Modell!“

### Wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es heraus

Dr. Andrea Fuchs arbeitete in ihrem Vortrag die bedeutende Rolle des Pädagogen heraus. Er ist für das Kind Anker und Vermittlungsinstanz im Sprachförderprozess. Ohne sein Vorbild wird die Wirkung der wohlüberlegten Spiele und Übungen immer abgeschwächt sein. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die eigene Begeisterung des Lehrers für das Ausdrucksmittel Sprache.

### Dialog I: Die interaktionistische Sicht

„Sprache wird in der Interaktion erworben“: Von dieser Grundannahme ging Andrea Fuchs aus. Das Kind lernt seine Sprache im menschlichen Miteinander, beim gemeinsamen Handeln und in der Kommunikation. „Der Dialog ist der Ort des Spracherwerbs!“, verdeutlichte sie. Da liegt es auf der Hand, dass die lehrende Bezugsperson für das Kind die eigentliche Brücke zum Verbessern seiner Sprachkompetenz ist.

### Dialog II: „Die Kinder müssen so sprechen wollen wie Sie!“

Im Idealfall bildet sich im Sprechen und Handeln des Pädagogen der Horizont, den die Sprache dem Menschen eröffnet, ab. „Es ist wichtig, dem Kind zu vermitteln, dass es über die Sprache seine Persönlichkeit ausdrücken kann“, nannte Andrea Fuchs als Beispiel. Der Pädagoge kann dies vorleben, indem er auf positive Art Wünsche oder Gefühle äußert – oder ganz

einfach über sich selbst spricht. „Machen Sie sich interessant!“, empfahl Fuchs mit einem Augenzwinkern, „Sie bekommen so die Aufmerksamkeit des Kindes und zeigen gleichzeitig, dass Sprache ein Mittel sein kann, das Eigene auszudrücken“.

### Dialog III: Eine gute Situation schaffen

Nur in einer vertrauensvollen Atmosphäre kann ein Kind sich entfalten, traut es sich „den Mund aufzumachen“. Der Pädagoge muss daher für einen sicheren Rahmen, in dem das Kind sich geborgen fühlt, sorgen. Dies gilt für Einzelarbeit genauso wie für Gruppenarbeit.

#### Gezielter Einsatz der Sprache des Pädagogen:

- ▶ Bewusste Sprachverwendung
- ▶ Klare Sprache
- ▶ Ruhige Sprache
- ▶ Prosodie
- ▶ Mimik, Gestik, Raumverhalten
- ▶ Dialogisches Vorgehen

*Literatur: Fuchs, Andrea, Förderung der Literalität und Erzählfähigkeit bei Kindern mit spezifischer Sprachentwicklungsstörung durch dialogisches Bilderbuchlesen, in: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. Landesgruppe Sachsen-Anhalt (Hg.), 100 Jahre Sprachheilschule Halle/Saale 1910-2010, Halle/Saale 2010*



# „Wir erzielen in unserer praktischen Arbeit große Lernfortschritte bei den Kindern“

## Vier Beispiele aus der Praxis

### Psychomotorik mit Kindern – ein Projekt im Haus der Jugend Wilhelmsburg (HdJ)

Dreimal wöchentlich können Gruppen aus Kitas und Schulen einen ganzen Tag lang das Bewegungsangebot in der Turnhalle neben dem Haus der Jugend nutzen. Angeboten wird in der Regel ein mehrteiliger Parcours. Seine Elemente sind speziell auf Bewegungsschulung (Geschicklichkeit, Ausdauer, Gleichgewicht, Kraft, Koordination), Persönlichkeitsentwicklung (Angst überwinden, Geduld haben, nicht aufgeben) und Sozialkompetenz (Übungen für Zwei, Hilfestellung geben) zugeschnitten. Ständig entstehen so Sprechkanäle. An allen Stationen wachen Betreuer, die im ständigen, vertrauensvollen Dialog mit den Kindern sind. Jede dieser 45-minütigen Sportstunden ist gerahmt von einem Begrüßungsgespräch zu Beginn und einem Auswertungsgespräch am Ende. Außerdem werden regelmäßig mit den Kindern die Regeln für die Stunde besprochen.

Am Fachtag konnten die Teilnehmer eine Bewegungseinheit mit 12 Kindern beobachten. Anschließend berichteten [Ole Junker, Schulleiter der Schule Rotenhäuser Damm](#), und [HdJ-Leiter Uli Gomolzig](#) von ihren Erfahrungen mit dem Projekt.

Das gemeinsame bewegte Tun beseitigt Bewegungsdefizite, stärkt die Persönlichkeit der Kinder, erhöht



ihre Sozialkompetenz und verbessert ihre sprachlichen Fähigkeiten. „Diese Verbindung von Bewegung und Sprache war zunächst gar nicht im Fokus“, berichtete HdJ-Leiter Uli Gomolzig, „das hat sich im Verlauf des Angebots erst entwickelt und wird von uns nun systematischer angegangen“.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und vielfältig evaluiert. „Wir können heute sagen, dass wir bei allen Kindern große Lernfortschritte, auch in sprachlicher Hinsicht, erzielen“, so Gomolzig.

*Literatur: Zimmer, Renate, Handbuch der Psychomotorik, Freiburg 2008*

### „MB-System“ – die Elbinselschule nutzt ein spezielles Konzept für den Schriftspracherwerb

„Myrtel und Bo“ (MB) heißt das Deutschlernkonzept für die 1. bis 5. Klassen, mit dem die jahrgangsübergreifenden Lerngruppen der Elbinselschule die deutsche



Sprache erobern sollen. Eine Hamburger Lehrerinitiative hat „Myrtel und Bo“ entwickelt. Es ist in allen Bundesländern, außer in Bayern, für den Schulunterricht zugelassen. Das „MB-System“ wird als Fächer verbindend und multisensuell bezeichnet. Seine drei Hauptsäulen sind Sprache, Musik und Bewegung. Über vielfältige sinnliche Erfahrungen werden die Kinder mit Buchstaben und Worten vertraut gemacht. MB ist ein Baukastensystem aus Büchern für Lehrer und Schüler, Arbeitsheften für die Kinder, Spielmaterialien, Liedern, Gedichten und Geschichten. Der ganze Körper und alle Sinne werden zum Erlernen von Lesen und Schreiben eingesetzt.

Und wer sind nun Myrtel und Bo? Bunte Stofftiere sind sie. Myrtel ist eine Raupe, die zum Schmetterling gedreht werden kann. Bo ist ein Zaubervogel. Die Welt von Myrtel und Bo ist der Zauberwald. „Die Kinder tauchen ein in diese Welt. Zum Beispiel füttern sie Myrtel, die auf einem Schlafblatt in der Klasse liegt. Der Zauberwald passt in die Phase des magischen Denkens, in der die Kinder sich befinden“, erklärte [Suzanne Voss, Pädagogin und Entwicklerin der multisensuellen MB-Bausteine](#).

Am Fachtag stellten [Sigrid Skwirblies, MB-Autorin, Lehrerin und Sprachheilpädagogin an der Elbinselschule](#), und [Suzanne Voss](#) die Unterrichtsmaterialien vor und luden zum Mitbewegen und Mitsingen ein. Die Teilnehmer lernten einen englischen Rapsong und das Begrüßungslied kennen. Sie konnten *Schwungübungen*, *Anlautdomino* oder *Wörter hopsen* ausprobieren.

*Literatur: Myrtelteam (Hg.), Lesen und Schreiben im Anfangsunterricht, o. O. o. J. (Bestellung im Internet)*



## Theorie und Praxis im TheaterSprachCamp

Die TheaterSprachCamps sind ein Ferienangebot für Schüler an der Schwelle zur 4. Klasse. Drei Wochen lang spielen an verschiedenen Standorten in Hamburg Kinder mit Sprachförderbedarf Theater, sie schreiben und lesen, singen, tanzen und sprechen. Betreut werden sie von Theaterpädagogik- und Sprachstudenten, die sich an der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg darauf vorbereiten.

Irinell Ruf von der *academie creataT* stellte am Fachtag die Leitidee des TheaterSprachCamps vor: Sprachförderung und Theaterarbeit finden nicht in getrennten Einheiten statt sondern sind integriert. Durch unterschiedliche Darstellungsweisen und Ausdrucksformen werden Gefühle, Bewegungen, Wörter, Dinge und Zeichen nachgebildet (mimisch, gestisch, szenisch, sprachlich). Diese Nachbildung von Ausdrucksformen wird gezielt eingesetzt als ein erster Schritt hin zu einer Neubildung von Ausdrucksformen.

Ganz im Sinne Irinell Rufs und eines Leitmotivs ihrer Arbeit kamen die Teilnehmer des Workshops vor allem ins Tun. Sie probierten Übungen aus den Bereichen körperliche, emotionale und szenische Arbeit aus. So zeigten sie ihre „Wutstatur“ und äußerten ihren „Wutlaut“, wechselten dann zur „Glücksstatur“ und dem „Glücks laut“. Es wurden Namen gesungen und Laute zu Bewegungen gebildet (A-O-U-E-I-mmm). Zu Musik malten die Teilnehmer Buchstaben und Schrift mit Bewegungen. Eindringlich wurde so die Wirkungsweise der Arbeit in den TheaterSprachCamps deutlich.

*Literatur: Leontjew, Aleksej N., Tätigkeit Bewusstsein Persönlichkeit, Köln 1982*



## Offenes Spielangebot – „Könnten wir Anleiter mehr sprechen?“

Diese Frage stellte der (Sport-)Pädagoge Ivo Hoin vom *Forum Spielräume* bei seiner Vorstellung des Projekts „Tollhafen“. Der „Tollhafen“ in einer Turnhalle auf der Veddel ist, im Gegensatz zu den drei anderen vorgestellten Projekten, ein offenes Angebot. Kinder im Kita- und Schulalter können an vier Nachmittagen in der Woche verschiedenste mobile Sport- und Spielgeräte selbst zu Bewegungslandschaften zusammenbauen, es gibt keinen fertigen Parcours und keine Vorgaben. Die Betreuer greifen so wenig wie möglich ein – nur wenn Dinge gar zu gefährlich werden, wenn Streit zu eskalieren droht oder die Kinder mit dem angebotenen Material überhaupt nicht selbstständig zurechtkommen, sind sie zur Stelle.

„Bei uns geht es um die Dinge, die entstehen, wenn Kinder mal *gelassen* werden. Kinder sind dann kompetent, wenn sie sich mit Zeit, Ruhe und Vertrauen in Freiräumen ausprobieren dürfen“, erklärte Ivo Hoin. Sprachanlässe entstehen bei dieser Art des bewegten Spiels viele. „Es gibt bei der Bewegung ganz viel Kommunikation“, hat Hoin beobachtet, „denn bei den Kindern geht es immer um das Gemeinsame: Wer darf mitspielen? Wer macht was? Wie schaffen wir das? Da muss zwangsläufig ganz viel verhandelt werden. Die Kinder müssen miteinander sprechen“. Klar, wer am besten erklären kann, was er sich vorstellt, dessen Idee erscheint auch am überzeugendsten. Insofern findet bei einem offenen Angebot nicht nur Bewegungs- sondern auch Sprachtraining ohne Anleitung statt. Ivo Hoin findet es wichtig, dass Kinder sich auch im freien Spiel entfalten können. „Warum müssen Erwachsene eigentlich eingreifen?“, fragte er. Manchmal müssen sie eingreifen, zum Beispiel wenn es im „Tollhafen“ zum schlimmen Streit kommt. „Das ist natürlich ein guter Sprechanlass, den wir Betreuer auch nutzen“, berichtete der Pädagoge. In Beantwortung seiner Eingangsfrage konnte er sich vorstellen, die Präpositionen und Bewegungsverbene, die in dem bewegten Spiel stecken, bewusst zu nutzen. „Man könnte

wie ein kleiner Engel durch die Halle schweben und kommentieren, immer wieder, ohne zu stören“, sinnierte Hoin, „oder man könnte vor jedem Sprung rufen: ‚Du musst erst sagen: Ich springe!‘“ Aber ob das in einem so freien Angebot tatsächlich sein muss? Eine Menge wird noch nachgedacht werden müssen über den systematischen Einsatz in der Verbindung von Sprache und Bewegung.

*Literatur: Hamburger Forum Spielräume (Hg.), Die Bewegungsbaustelle, Hamburg o.J. (Bestellung bei: Hamburger Forum Spielräume, Fachbereich Sportwissenschaft Universität Hamburg, Mollerstr. 10, 20148 Hamburg)*

# „Wir sind in einer Suchbewegung“

## Beim Abschlusspodium des Fachtags präsentierten die Podiumsteilnehmer vielfältige inhaltliche Ideen und praktische Vorschläge zur Ausgestaltung des zukünftigen Sprach- und Bewegungszentrums (SBZ)

Jürgen Dege-Rüger, Koordinator der Bildungsoffensive Elbinseln (BOE), leitete das Podiumsgespräch unter dem Motto „Wie kann das Sprach- und Bewegungszentrum bewegen und sprechen?“. Mit Prof. Dr. Rudolf Töpfer und Vertretern verschiedener Hamburger Bildungseinrichtungen erarbeitete er Antworten auf drei zentrale Fragestellungen.



### I. Was soll im Sprach- und Bewegungszentrum praktisch passieren?

Jochen Blanken, Leiter der Volkshochschule Region Hamburg-Mitte, schlug vor, exemplarische Angebote innovativen Fremdsprachenunterrichts im SBZ zu erproben und zu etablieren. Das könnten kombinierte Sprach- und Bewegungsangebote sein, zum Beispiel Flamenco plus Spanisch. „Überhaupt alle Sprachkurse, Stichwort Phonetik oder Rhetorik, könnten neu belebt werden“, wünschte sich Blanken, „das könnte sogar weit über Wilhelmsburg hinauswirken!“ Jutta Morgenroth, Bildungsbotschafterin der BOE und ehemalige Leiterin der Wilhelmsburger Kita Kiddies Oase, stellte sich das SBZ als Ort der Entdeckungen vor. „Kinder und Erzieherinnen müssen dort Neues erleben können“, sagte sie. Dagmar Wilke, Sprachlernkoordinatorin an der Grundschule Prassekstraße, wünschte sich das SBZ als außerschulischen Lernort und Ort der Vernetzung: „Schon jetzt trifft sich unsere Regionalgruppe Sprachlernkoordination regelmäßig. Durch das SBZ könnte die Vernetzung mit anderen Schulen und Einrichtungen besser funktionieren.“ Jörg Kallmeyer, Leiter der Stadtteilschule Wilhelmsburg, trug einen grundlegenden Anspruch an das SBZ vor: „Alle zwischen Null und 99 sollen das Haus nutzen können. Alle sollen dort gern hingehen!“

### II. Was braucht das SBZ aus Sicht der Fachleute?

„Eine umfassende wissenschaftliche Evaluation eines solchen Projekts ist sehr wichtig“, beantwortete Rudolf Töpfer die Frage. Aus medizinischer Sicht hielt er auch die Einbindung von Logopädie, Physiotherapie, Ergotherapie, Psychologie und Psychiatrie in das Kon-

zept für notwendig. „Zudem wünsche ich mir Publicity, auch in wissenschaftlichen Kreisen, für ein solch vorbildliches Projekt“, sagte der Neurologe. Ingrid Bähr, Professorin am Institut für Bewegungswissenschaften der Universität Hamburg, betonte, dass das SBZ neben der Evaluation auch eine ständige wissenschaftliche Begleitung verdient hätte, die durchaus an einer Universität angesiedelt sein könnte. „Koordination und Systematisierung der Arbeit an einem solchen Projekt wären eine wissenschaftliche Aufgabe“, erklärte Bähr und fügte hinzu: „Wichtig ist auch, dass die Akteure eine gemeinsame Idee für das Zentrum haben und von dieser Idee erfasst sind.“

### III. Was brauchen wir?

Alle Beteiligten machten in ihren Statements deutlich, dass sinnvolles Sprach- und Bewegungshandeln in dem neuen Haus nur möglich sein wird, wenn fachliches Know-how und eine gute Grundausstattung des Zentrums gegeben sind.

Jörg Kallmeyer schlug vor: „Wir müssen einen Sprach- und Bewegungskatalog entwickeln, von dem jeder hier etwas hat, und das müssen wir gemeinsam tun, denn nur gemeinsam kann man es besser machen. Natürlich brauchen wir dafür eine externe Begleitung und Überprüfung der Angebote.“ Jochen Blanken machte noch einmal darauf aufmerksam, dass das SBZ auch der Erwachsenenbildung zur Verfügung stehen sollte, wenn diese am Fachtage auch unterrepräsentiert gewesen sei. Er ergänzte: „Ein wesentliches Angebot im SBZ müssen Fortbildungen sein.“ Ähnlich äußerte sich Dagmar Wilke: „Wir brauchen dort zentrale Schulungsangebote zum Thema Sprachförderung.“ Und



Jutta Morgenroth war es wichtig, „dass Kitas sich im SBZ treffen, kennenlernen und austauschen können“. „Wir sind in einer Suchbewegung“, fasste Jürgen Dege-Rüger den Diskussionsstand zusammen, „für die Koordinierungsgruppe SBZ wird es nun darauf ankommen, das inhaltliche Profil zu schärfen und die langfristige Finanzierung zu sichern. In zweieinhalb Jahren darf das SBZ aus der Wilhelmsburger Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken sein!“

# Sprach- und Bewegungszentrum – SBZ

## Adressen Kooperationspartner, Berater und weitere Beteiligte

### NETZWERKMANAGEMENT SPRACH- UND BEWEGUNGSZENTRUM:

**BI ausländische Arbeitnehmer e.V.**, Ansprechpartnerin: Susanne Lages, Veringstraße 50, 21107 Hamburg  
Tel. 040-38 66 43-76, Mail: lages@bi-integrationszentrum.de, www.bi-integrationszentrum.de

**Koordinierungsstelle BOE**, Ansprechpartner: Jürgen Dege-Rüger, IBA Hamburg GmbH,  
Am Zollhafen 12, 20539 Hamburg, Tel. 040-226 227-226, Mail: juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de,  
www.bildungsoffensive-elbinseln.de

### KOORDINIERUNGSGRUPPE SPRACH- UND BEWEGUNGSZENTRUM:

**Haus der Jugend Wilhelmsburg**, Ansprechpartner:  
Uli Gomolzig, Rotenhäuser Damm 58, 21107 Hamburg  
Tel. 040-75 325 92, Mail: HdJ.Wilhelmsburg@hamburg.de

**Schule Rotenhäuser Damm**, Ansprechpartner:  
Ole Junker, Rotenhäuser Damm 45, 21107 Hamburg,  
Tel. 040-485 09 73, Mail: ole.junker@bsb.hamburg.de,  
www.schule-rhd45.hamburg.de

**Willi-Kraft-Schule/Ganztags- und Förderschule**,  
Ansprechpartner: Heiner Ullrich, Jochen Menges  
Zeidlerstraße 50, 21107 Hamburg, Tel. 040-75 60 12 40,  
Mail: Willi-Kraft-Schule@bsb.hamburg.de,  
www.willi-kraft-schule.hamburg.de

**Stadtteilschule Wilhelmsburg/Ganztagschule**,  
Ansprechpartner: Jörg Kallmeyer  
Rotenhäuser Str. 67, 21107 Hamburg, Tel. 040-42 88 25-117,  
Mail: Joerg.Kallmeyer@bsb.hamburg.de,  
www.gesamtschule-wilhelmsburg.de

**Hamburger Volkshochschule**, VHS-Region Mitte/  
Eimsbüttel, Ansprechpartner: Jochen Blanken  
Schanzenstr. 75-77, 20357 Hamburg, Tel. 040-428 41 25 24

**BI Bürgerinitiative ausländische Arbeitnehmer e.V.,  
Integrationszentrum**, Ansprechpartnerin: Judith Geipel,  
Rudolfstraße 5, 21107 Hamburg,  
Tel. 040-756 01 23 10,  
Mail: geipel@bi-integrationszentrum.de,  
www.bi-integrationszentrum.de

**Turnclub Wilhelmsburg von 1909 e.V.**, Ansprechpartner:  
Manfred Burbach, Peter-Beenck-Straße 2, 21107 Hamburg,  
Tel. 040-753 58 81, Mail: tcwilhelmsburg@aol.com,  
www.turn-club-wilhelmsburg.de

**Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung**,  
Abteilung Fortbildung - Teilreferat Sprachen, Ansprechpart-  
nerinnen: Marita Müller-Krätzschmar und Julia Sültz,  
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg, Tel. 040-428 842-522,  
Mail: marita.mueller-kraetzschmar@li-hamburg.de,  
www.li-hamburg.de

**treffpunkt.elbinsel**, alsterdorf assistenz west gGmbH,  
Ansprechpartnerin: Isa Božić,  
Fährstraße 51a, 21107 Hamburg, Tel. 040-31 97 38 69,  
Mail: i.bozic@alsterdorf-assistenz-west.de,  
www.alsterdorf-assistenz-west.de

**DRK Kita Bernhard-Dey-Haus**, Ansprechpartner:  
Marco Liebchen, Hans-Sander-Strasse 7,  
21107 Hamburg, Tel. 040-756 651 42,  
Mail: kita-bernhard-dey-haus@drk-hh-harburg.de,  
www.drk-hh-harburg.de

**SBB Kompetenz gGmbH**, Ansprechpartner:  
Olav Vavroš, Gorch von Blomberg,  
Am Veringhof 11-19, 21107 Hamburg,  
Tel. 040-21 90 367-747,  
Mail: gorch.vonblomberg@sbb-hamburg.de,  
www.sbb-hamburg.de

### REFERENTINNEN UND REFERENTEN:

**Prof. Dr. Renate Zimmer**, Direktorin des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe),  
Universität Osnabrück, Sportzentrum, Jahnstraße 75, 49080 Osnabrück, Tel. 0541-969-42 95, reate.zimmer@uos.de,  
www.nifbe.de

**Prof. Dr. med. Rudolf Friedrich Töpfer**, Asklepios Klinik Harburg, Eißendorfer Pferdeweg 52, 21075 Hamburg,  
Tel. 040-18 18 86 25 52, r.toepper@asklepios.com

**Dr. Andrea Fuchs**, Universität Hannover, Institut für Sonderpädagogik, Abt. Sprach-Pädagogik und Sprach-Therapie,  
Schloßwender Straße 1, 30159 Hannover, Tel. 0511-76 21 73 60, andrea.fuchs@ifs.phil.uni-hannover.de

### WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DES SBZ:

**Universität Hamburg, Prof. Dr. Ingrid Bähr**, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft,  
Fachbereich 4: Didaktik der sprachlichen und ästhetischen Fächer, Arbeitsbereich Bewegung, Spiel und Sport,  
Von Melle Park 8, 20146 Hamburg, Tel. 040-428 38 31 94, Mail: ingrid.baehr@uni-hamburg.de

### WORKSHOPS:

**Uli Gomolzig**, Haus der Jugend Wilhelmsburg, HdJ.Wilhelmsburg@hamburg.de; **Ivo Hoin**, Hamburger Forum Spielräume e.V.,  
c/o Fachbereich Sportwissenschaft, Universität Hamburg, forum@uni-hamburg.de; **Irinell Ruf**, academie crearTat e.V.,  
www.academie-creartat.de; **Sigrid Skwirblies**, Elbinselschule, Myrtelteam, www.myrtel.de

### IMPRESSUM

**ViSDP**: Susanne Lages, BI-Projektmanagement SBZ, Veringstraße 50, 21107 Hamburg, Tel. 040-38 66 43-76;  
**Inhaltliches Konzept, Texte und Redaktion**: Sigrun Clausen, Schreibstube, Tel. 040-401 959 27, Mail: sic@schreibstube.biz;  
**Text S. 3**: S. Lages; **Grafisches Konzept, Grafik und Layout**: Roswitha Stein, Tel. 040-753 29 63, Mail: info@roswithastein.de;  
**Fotos**: Claus Niemann, Haus der Jugend Wilhelmsburg; Mariano Albrecht, alsterdorf assistenz west;  
**Foto S. 2, S. Lages**: Johannes Arlt, **Plakat**: BOE; **Abb. S. 3**: eins:eins Architekten/BOE; **Druck**: flyeralarm, Erfurt